

Facettenreiches künstlerisches Schaffen

Balsthal Adrien Jutard zeigt in der Galerie Rössli Neues in einer fein konzipierten Schau

VON GABRIELE BONO

Explosiv bricht signalfarbenes Pink in einen blauen Farbraum ein, im Bild daneben stemmt sich leuchtendes Hellgrün zaghaft einem wolkig dräuenden Helldunkel entgegen – die neuen Werke des Künstlers Adrien Jutard bieten verführerische Augenreize und zeigen zugleich seine reflektierte Auseinandersetzung mit Malerei.

Wie ein Wissenschaftler

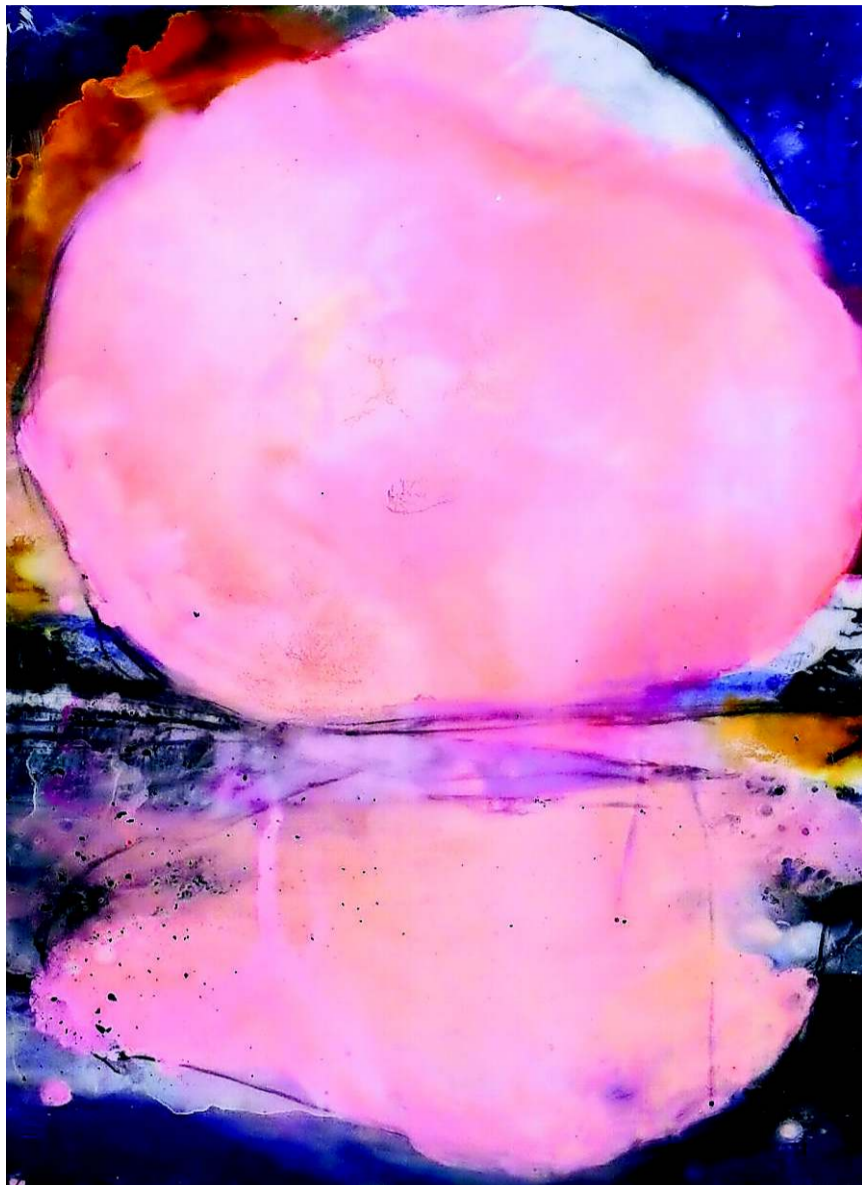
Mit Experimentierlust und Neugierde untersucht der Künstler wie ein Wissenschaftler die Möglichkeiten des Materials. Er mischt Tradiertes, wie Kohle und Farbpigmente, mit Neuzeitlichem, wie Polyurethan, Epoxidharz und Klarlack, und tüftelt dann aus, wie sie sich am besten verbinden lassen. «Erweiterung der Ölmalerei» nennt er es. Seine neuen farbexpressiven Bildern im ersten und zweiten Raum sind von einer so leuchtenden, glänzenden Frische, dass es den Anschein hat, als ob die Farben noch feucht seien, so als ob der Malprozess optisch konserviert wurde.

Raffiniert nimmt Adrien Jutard architektonische Details als Gestaltungselemente auf.

«Wie entsteht etwas? Was bleibt? Wie lange bleibt es?» Das sind Fragen, die Adrien Jutard umtreiben und denen er auf verschiedenen Wegen nachgeht, als Maler, Zeichner, mit druckgrafischem und plastischem Schaffen. Der gebürtige Franzose, der 1979 in Bourbon L'Archambault zur Welt kam, lebt und arbeitet heute in Dornach. Seine künstlerische Ausbildung absolvierte er in Frankreich und der Schweiz. 2011 zeichnete ihn der Kanton Solothurn mit einem Werkjahrbeitrag aus.

Aktuelle Werke sind zu sehen

In einer feinen, vielschichtigen Schau zeigt der Künstler sein aktuelles Schaffen, es sind ausschliesslich 2012 entstandene Werke. Er reagiert



Solch intensiv leuchtende Farbkraft von tiefem Glanz entspringt einem neuen Malverfahren. GB

spezifisch auf Raum und Ort und stellt seine Arbeiten in feinsinnige Bezüge.

Eine körperhaft weich modulierte graue Betonskulptur im Ausstellungsfenster lässt sich als Prolog lesen. Sie erscheint wie in einem Stadium der Formwerdung, macht weitergehende Entwicklungsstufen vorstellbar, verändert je nach Betrachterstandpunkt ihr Aussehen. Solche organisch anmutende Formen, die sich nicht konkret definieren lassen, sind ein wiederkehrendes Motiv, besonders eindrücklich in der mehrteiligen Serie «Corpus Du-

namis» im dritten Raum. Die Bilder sind in Grisaille-Technik geschaffen, einer ausschliesslich in grauen Tönen gehaltenen Ölmalerei, die einen kühlen, monochromatischen Effekt hat.

Künstler vom Raum inspiriert

Im 15. und 16. Jahrhundert schmückte man mit Grisaille-Bildern die Aussenflügel eines geschlossenen Altars. Das griechische Wort *dunamis* bedeutet Kraft, hier wohl zu verstehen im Sinn einer starken Innerlichkeit und Versun-

kenheit. Die architektonische Besonderheit des gewölbartigen Raums hat den Künstler zu dieser Malerei inspiriert. Sie zeigt eine organhafte Form in verblüffend naturalistisch wirkender Objektpräsenz. In unglaublich feinen Nuancierungen verändert Jutard die Hell- und Dunkelpartien von Bild zu Bild, spielt mit minimalen formalen Variationen. Die je dreiteilige Anordnung der Bilder evoziert die Würdeformel eines Triptychons, die repetitive Abfolge die Atmosphäre eines stillen Andachtsraums.

Meditative Ruhe und expressive Aktion folgen beim Gang durch die Ausstellung aufeinander. Wie mit geradezu tänzerischer Leichtigkeit aufgetragen wirkt die grosse Wandzeichnung im mittleren Raum. Mit dem Kohlestift hat Adrien Jutard ein dynamisches Spiel von Linien und Formen geschaffen. Raffiniert nimmt er architektonische Details als Gestaltungselemente auf. Auch Bezüge zur Geschichte des Raums, der einst einem Metzger als Schlachtraum diente, sind in den markanten formalen Details auszumachen. Die beiden gegenüberhängenden Bilder in glühenden Rot- und Rosatönen wären durchaus auch als assoziative Weiterführung des Themas mit malerischen Mitteln zu verstehen. Starke Pendanten zur gross dimensionierten Schwarz-Weiss-Wandzeichnung sind zwei kleinformatige Radierungen – Kabinetttische, die Spannung und Gleichgewicht in wunderbarer Ausgewogenheit halten.

Mit expressiver Energie

Adrien Jutard konzipiert bewusst, auch dort, wo Arbeiten auf den ersten Blick den Eindruck von Spontaneität und expressiver Energie vermitteln, so wie die neuen Werke in faszinierender Glanztechnik und intensiven Farben. Sie sind ein sinnlicher Kontrast zu den grautonigen stillen Bildern im Gewölberraum. Kontrapunktisch hat Adrien Jutard die Ausstellungssakzente gesetzt, unter denen er sein facettenreiches künstlerisches Schaffen ausbreitet. Eine lohnende Begegnung!

Die Ausstellung dauert bis 24. Juni. Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag 18–21 Uhr, Samstag 15–18 Uhr, Sonntag 11–14 Uhr. Der Künstler ist am 10. und 24. Juni anwesend.

Höheres Pensum für Präsidium

Oensingen Der Rat der Einwohnergemeinde ist wieder komplett. An der letzten Sitzung ist Patrick Gugel-



Gugelmann

mann (FDP) als neues Mitglied vereidigt worden. Der 38-jährige Architekt übernimmt das Ressort Infrastruktur, das Claude Wilhelm bis zu seiner Demission als Gemeinderat geführt hat. Gugelmann wird von Amtes wegen Präsident der Werkkommission, Mitglied der Planungskommission und Delegierter des Zweckverbandes ARA Falkenstein.

Das Pensum des Gemeindepräsidiums für die Amtsperiode 2013 bis 2017 ist von 50 auf 70 Prozent festgelegt worden. Der Rat machte damit von seiner Kompetenz gemäss revidiertem Behördenreglement Gebrauch. Das grosse Wachstum der Gemeinde – 1000 Einwohner mehr als vor vier Jahren –, die Häufung der Projekte und aktuellen Begebenheiten und die Herausforderungen der Zukunft würden diesen Schritt rechtfertigen. Gemeindepräsident Markus Flury fügte an, dass seine Arbeitszeit momentan mindestens einem 75-Prozent-Pensum entspreche.

Schachtdeckel ging auf Reisen

Das Geschäft «Belagssanierung Dünnerstrasse Nord» mit Nachtragskredit von 60000 Franken war unbestritten, da die Schäden des Winters offensichtlich und die Reparatur dringend war. Zum Schmunzeln Anlass gab, was Andreas Affolter, Leiter Bau, dazu erzählte. Allerdings waren er und der Rat sich sehr wohl bewusst, was bei einem Schacht, bei dem der Deckel fehlt, passieren könnte. Auf besagter Strasse verkehren Gelenkbusse der BOGG. Als einer der Chauffeure in der Garage sein Fahrzeug kontrollierte, fand er auf dem Gelenk, das Vorder- und Hinterwagen verbindet, einen Schachtdeckel. Es stellte sich heraus, dass dieser von der Dünnerstrasse in Oensingen stammt. Dieser Deckel, so lautete die Erklärung, sei durch das Vorderrad des Busses aufgestellt und dann vom Gestell buchstäblich aufgebügelt worden. (WAK)

Mehr Region für die Region.

Dietschi AG Druck&Medien
Oltner Tagblatt
Ziegelfeldstr. 60, 4601 Olten
Tel. 062 205 76 20
aboservice@oltnertagblatt.ch
www.oltnertagblatt.ch